

Litzmannstädter Zeitung

Einzelpreis 10 Rpf., Sonntag 15 Rpf.

TAGESZEITUNG DER NSDAP. MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Monatlich 2,50 RM. (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,92 RM. einschließlich 42 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnpostzeitungsversand

Nachlieferung von Einzelnummern nur nach Voreinsendung des Betrages einschließlich Porto für Streifband. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Hutten-Str. 35. Fernruf 195-80/81

26. Jahrgang / Nr. 200

Montag, 19. Juli 1943

„Wir können den Krieg verlieren“

Vigo, 18. Juli

„Wir können den Krieg verlieren, wenn der Gegner in seiner U-Boot-Kampagne gegen unsere Schifffahrt wieder die Überhand gewinnt“. Diesen Satz entnimmt „News Chronicle“ einem Aufruf, der von der britischen Admiralität an die Schifffahrtsbesitzer und Werftarbeiter Englands und Irlands gerichtet ist. „Die Admiralität muß die Streiks, die in den letzten sechs Monaten in der Schiffsbaubranche zu verzeichnen waren, als alarmierend betrachten“, heißt es weiter. Es wird dann Mitteilung davon gemacht, daß vom 1. Januar dieses Jahres bis zum 30. Juni insgesamt 66 Streiks in der Schiffsbaubranche geführt wurden. 43 auf Clyde-Werften, zehn auf Tyne-Werften, sechs an der Ostküste Englands, drei in Cardiff, zwei in Nordirland und je einer in London auf einer Werft am Humber.

Generalmajor Hartle abgesägt

Stockholm, 18. Juli

Nach einer Meldung des USA-Armeehauptquartiers wurde Generalmajor Gerow als Nachfolger Generalmajors Hartle zum Oberbefehlshaber der USA-Felddivisionen auf dem „europäischen Kriegsschauplatz“ ernannt.

Harte Abwehrkämpfe auch im Südabschnitt

Durchbruchversuche an der Mius- und Donez-Front sind gescheitert

Berlin, 18. Juli

Die Schlacht im Osten hat eine weitere Ausdehnung erfahren. Am 17. Juli wurde nahezu an allen Fronten vom Kuban-Brückenkopf bis in den Raum südwestlich Suchinitzki hin auf hart gekämpft. Im Krymskajaabschnitt wiederholte der Feind seine am Vortag gescheiterten Vorstöße, am Mius und Donez leitete er an zahlreichen Stellen neue starke Angriffe ein und im Kampfraum Bjelgorod-Orel hielt er mit frischen Kräften seinen Druck, vor allem südlich und östlich Orel, aufrecht.

Obwohl die Bolschewisten bei ihrem vortägigen vergeblichen Vorstoß am Ostabschnitt des Kuban-Brückenkopfes über 1000 Tote und 13 Panzer verloren hatten, griffen sie noch einmal an der gleichen Stelle nach starkem Artilleriefeuer und unter Vernebelung der deutschen Stellungen mit etwa drei Schützenbrigaden und Teilen zweier Schützendivisionen an. Auch die erneuten Angriffe brachen unter beträchtlichen Verlusten auf feindlicher Seite zusammen.

An der Mius- und Donezfront löste der Feind in den frühen Morgenstunden des 17. Juli seine seit langem erwarteten Angriffe aus. Schon aus den umfangreichen Vorbereitungen, die unserer Luftaufklärung nicht verborgen geblieben waren, hatten sich die Schwerpunkte herausgeschält. Nach schwerer Artillerievorbereitung und rollenden Angriffen von Bomben- und Schlachtflugzeugen begann der Ansturm starker Infanterie- und Panzerverbände. Überall forderten unsere Soldaten vom Feind auch für die geringsten vorübergehend erzielten Vorteile schwere Opfer an Blut und Material. Bei dem massierten Einsatz der feindlichen Kräfte war es nicht zu verhindern, daß vereinzelt Einbrüche entstanden, zu deren Bereinigung unsere Truppen zum Gegenangriff übergingen.

Trotz der neuen Angriffe an der Südfront hat der Druck des Feindes im Kampfraum Bjelgorod-Orel nicht nachgelassen. Nordöstlich Bjelgorod waren die Vorstöße allerdings nur schwach und die an einigen Stellen unter Panzerschutz vorgehende Infanterie wurde überall abgewiesen. In den Orelgefechten dagegen griffen die Bolschewisten nach Auf-

Die Opfer von Winniza meist lebendig begraben

Elf führende Vertreter der Gerichtsmedizin in Winniza

Berlin, 18. Juli

Auf Einladung des Reichsministers für die besetzten Ostgebiete bat der Reichsgesundheitsführer eine Kommission der bekanntesten internationalen Gerichtsmediziner nach Winniza, um an Ort und Stelle die Ermordeten in den Massengräbern im Hinblick auf die Todesursachen zu untersuchen. Elf führende Vertreter der gerichtlichen Medizin sowie der pathologischen und descriptiven Anatomie aus Belgien, Bulgarien, Finnland, Frankreich, Italien, Kroatien, Holland, Rumänien, Schweden, der Slowakei und Ungarn weilten gemeinsam mit dem Leiter der Gesundheitsführung in den besetzten Ostgebieten, Dr. Wagner, und dem

Leiter der Deutschen Gesellschaft für gerichtliche Medizin und Kriminalistik vom 13. bis 15. d. M. in Winniza.

Die Kommission bestätigte die von Prof. Dr. Schrader bereits getroffenen Feststellungen und deckte darüber hinaus einen neuen grauenhaften Umstand der Ermordung auf. Es wurde festgestellt, daß die Ermordeten in den Massengräbern von Winniza zum großen Teil noch lebend begraben wurden.

Das durch die elf Professoren und Ärzte unterzeichnete Protokoll ihrer Untersuchungen enthält folgende Feststellungen:

z. Z. Winniza, den 15. 7. 43
Protokoll.

Aufgenommen anlässlich der Untersuchung von Massengräbern ukrainischer Bevölkerung im Bereich der Stadt Winniza, die durch die unterzeichnete Kommission führender Vertreter der gerichtlichen Medizin, pathologischen und descriptiven Anatomie europäischer Hochschulen durchgeführt wurde. Besagte Kommission hat vom 13. Juli bis einschließlich 15. Juli die Massengräber im Bereich der ukrainischen Stadt Winniza einer wissenschaftlichen, genauen Untersuchung unterzogen.

Die Kommission setzt sich zusammen aus den Herren:

1. Belgien: Dr. Sönen, ord. Professor der Anatomie an der Universität Gent; 2. Bulgarien: Dr. Michailow, erster Assistent am Gerontogomedizinischen Institut der Universität Sofia; 3. Finnland: Dr. Pesonen, Professor der Anatomie an der Universität Helsinki; 4. Frankreich: Dr. Duvour, ord. Professor der gerichtlichen Medizin an der Universität Paris; 5. Italien: Dr. Cazzaniga, ord. Professor der gerichtlichen Medizin an der Kgl. Universität Mailand; 6. Kroatien: Dr. Jurak, ord. Professor der pathologischen Anatomie an der Universität Zagreb; 7. Niederlande: Dr. Ter Poorten, Prospektor am pathologisch-anatomischen Institut der Universität Amsterdam; 8. Rumänien: Dr. Birkle, Gerichtsarzt des rumänischen Justizministeriums und erster Assistent am Institut für gerichtliche Medizin und Kriminalistik Prof. M. Mi-novici in Bukarest; 9. Schweden: Dr. Haegovist, ord. Professor der Anatomie am karolinischen Institut in Stockholm; 10. Slowakei: Dr. Kasek, ord. Professor für gerichtliche Medizin an der slowakischen Universität in Preßburg; 11. Ungarn: Dr. Orsos, ord. Professor der gerichtlichen Medizin und Kriminalistik an der Universität Budapest. Bei den Arbeiten der Delegation waren ferner anwesend: 1. Dr. H. Wagner, Leiter des Gesundheitswesens in den besetzten Ostgebieten; 2. Prof. Dr. Schrader, Leiter der deutschen Gesellschaft für gerichtliche Medizin und Kriminalistik.

(Fortsetzung Seite 2)



Führende ärztliche Wissenschaftler aus Europa in Winniza

Professor Dr. Hauboldt, der Leiter der Auslandsabteilung der Reichsärztekammer, empfing eine Delegation führender ärztlicher Wissenschaftler und Gerichtsmediziner aus ganz Europa, die auf Einladung des Reichsgesundheitsführers die Massengräber des bolschewistischen Verbrechens in Winniza untersucht haben. Der Sprecher der Delegation überreichte bei dieser Gelegenheit Professor Hauboldt ein Protokoll der Arbeitsergebnisse der Delegation.

(Atlantic-Wagner, RGV., Zander-Multiplex-K.)

Spanischer Aufbau

Von unserem Madrider Vertreter
Dr. Anton Dieterich

Am 18. Juli 1936, wenige Tage nach der Ermordung des monarchistischen Führers Calvo Sotelo haben sich die Garnisonen Nordafrikas gegen das Volksfrontregime des spanischen Mutterlandes erhoben und damit den Auftakt zur siegreichen nationalen Erhebung unter der Führung Generals Franco gegeben. Spanien bereitet die Feier dieses Jahrestages in einer Atmosphäre des inneren Friedens, intensiver Aufbauarbeit und großer Zukunftsoptimismus vor. Denn die Revolution ist nach schweren Übergangsjahren in das Stadium der Evolution getreten, die mehr und mehr einen schnelleren Rhythmus annimmt.

Ihre Ergebnisse zeigen sich in der günstigen Außenhandelsbilanz, die trotz des Krieges und der Tonnageschwierigkeiten in einer quantitativen und qualitativen Besserung in Aus- und Einfuhr in den Statistiken über Förderung von Kohle und Erzen aller Art zum Ausdruck kommen, die heute in fast allen Zweigen des Bergbaues bereits die Höchstleistungen während der Diktatur Primo de Riveras erreicht und teilweise erheblich übertraffen hat. Das Programm zum Ausbau und zur Modernisierung der spanischen Handelsflotte ist nach den Zeit erfordernden vorbereitenden Arbeiten in den Werften energisch und mit sichtbaren Erfolgen in Angriff genommen worden. Spanien beschränkt sich nicht mehr darauf, alte Schiffe, die im Bürgerkrieg versenkt worden waren, zu heben und wieder herzurichten. Heute kann die Presse beinahe wöchentlich vom Stapellauf und von der Indienststellung neugebauter Tanker, modern ausgerüsteter Spezialschiffe für Obsttransporte, schneller Handelsschiffe und zahlreicher neuer Einheiten für seine Hochseefischereiflotte berichten. Im Eisenbahnverkehrswesen sind besonders deutliche Erfolge erzielt worden. Spanien verfügt jetzt über mehr Lokomotiven und mehr Eisenbahnwagen als vor dem Bürgerkrieg und ist imstande, damit nicht mehr bloß wie in den Zeiten vor 1936 einen Bruchteil des binnenländischen Personen- und Warenverkehrs, sondern den größten Teil davon zu bewältigen. Zwar sieht der Beobachter auf der Fahrt durch Spanien nach Madrid immer noch — besonders in der Umgebung der Hauptstadt — zahlreiche Ruinen des Bürgerkrieges. Wer jedoch die Aufbauarbeit der letzten Jahre aus nächster Nähe aufmerksam verfolgt hatte, muß seiner Bewunderung über die zahlreichen Neubauten allerorts Ausdruck verleihen. Schon jetzt läßt sich sagen, daß Spanien seit dem baufreudigen König Karl III. am Ende des 18. Jahrhunderts ähnliches nicht gesehen und erlebt hat. Von Bedeutung ist dabei, daß sich diese Baufreudigkeit auch in den Provinzhauptstädten feststellen läßt. Hand in Hand mit dieser Riesenarbeit und Riesenleistung gehen die rasch vorangetriebenen Arbeiten an der Schaffung zahlreicher Stauseen, durch die Tausende und Abertausende Hektar Trockenland bewässert und fruchtbar gemacht werden sollen, sowie die Bemühungen zur Wiederaufforstung, deren Resultate allerdings erst in späteren Jahren in Erscheinung treten können.

Im Großen wie im Kleinen pflückt Spanien die Früchte seiner stetigen Friedensarbeit. Man braucht nur an die Lebensmittelversorgung der Bevölkerung von heute erinnern und sie mit der von 1939 und 1940 vergleichen. Damals litt der Spanier noch Hunger und lebte mehr oder weniger recht und schlecht von

„Mit den Illusionen ist es nun vorbei“

Franco vor den Falangen zum Jahrestag der nationalen Erhebung

Madrid, 18. Juli

Am Vorabend des 7. Jahrestages der nationalen Revolution trat in dem früheren Senatspalast der Nationalrat der Falange zu einer feierlichen Sitzung zusammen. General Franco hielt eine große politische Rede, in der er erneut die furchtbaren Folgen aufzeigte, die ein bolschewistischer Sieg in der Welt auslösen würde. Franco rechnete auch scharf mit den Versuchen des Freimaurertums und ausländischer Agenten ab, die Disziplin und politische Einheit des nationalen Spaniens zu untergraben.

tergraben. General Franco führte weiter aus: Nie hat Spanien in seiner Geschichte so ungeheure Schwierigkeiten zu überwinden gehabt wie in den vergangenen sieben Jahren. Zu Beginn dieses Weltkrieges konnte man sich noch Illusionen hingeben, aber damit ist es jetzt vorbei. Das liberalistisch-kapitalistische System wird für immer verschwinden. General Franco stellte dann die Frage: „Wird Europa genügend Kräfte besitzen, um den Kommunismus zu besiegen? Der Bolschewismus meldet seine Ansprüche auch durch den Mund fremder Regierungen an. Der Bolschewismus streckt seine Fühler aus auf die slawischen Länder, auf die Dardanellen und sogar auf Gebiete in Nordafrika. Das spanische Volk hat eine liberale Monarchie und eine Republik mit einer Volksfront erlebt und weiß daher, daß nur ein starkes und einiges Regime das Vaterland zu retten vermag. Unsere Politik basiert auf unserem Siege und wird verstärkt durch das Vertrauen eines Volkes und die Treue der Armee. Franco wandte sich dann an jene „wirklichkeitsfremden“ Spanier, die „die Welt nach ihrem Egoismus tanzen“ lassen möchten und sagte: „Das anrüchige Treiben der Freimaurer werden wir niemals vergessen.“ Unsere Revolution ist konstruktiv. Sie zerstört lediglich die Absichten der Volksschädlinge und beseitigt Lasten und Ungerechtigkeiten. Wenn jemand versuchen sollte, unsere Einigkeit anzugreifen, dann werden wir mit unserer ganzen Kraft und dem Gerechtigkeitsgefühl, das uns beseelt, über ihn herfallen.“

Telegramm des Führers

Berlin, 17. Juli

Der Führer hat dem spanischen Staatschef, Generalissimo Franco, zum spanischen Nationaltag ein in herzlichen Worten gehaltenes Glückwunschtelegramm übermittelt.



Der 10 000. Einsatz wird gefeiert

Am festlich geschmückten Tisch hat sich die Jubiläumsbesatzung mit den „alten Hasen“ der Gruppe, die alle mehr als 300 Feindflüge geflogen haben, zusammengefunden. Der Kommandeur stößt mit ihnen auf das weitere glückhafte Gelingen aller Einsätze an. (PK.-Aufn.; Kriegsber. Hoffmann, Z.)



Zeichnung: Lehnert

Seine blutige Saat soll über ganz Europa aufgehen.

der Hand in den Mund. Heute sieht es jedermann sogar schon an den Modellen der Maler und Bildhauer, wieviel besser und reichlicher die Versorgung geworden ist.

Das ist keineswegs so, als ob Spanien nun schon „in dulce júbilo“ lebe. Regierung und Volk müssen jeden Tag arbeiten und kämpfen, um die erreichten Ziele zu behaupten und die Voraussetzung zum Erreichen neuer Ziele zu schaffen. Denn „der Mensch lebt nicht vom Brot allein“. Es kann nicht allein darum gehen, das spanische Volk wohlgenährt und in schönen Wohnungen untergebracht zu sehen. Die Regierung Spaniens ist gleichzeitig bemüht, die Wehrfähigkeit des Landes zu stärken und zu heben und aus Spanien eine Macht und einen Faktor zu schaffen, der in der Welt der Gegenwart und der Zukunft Sitz und Stimme hat.

Das Bild jetzt ist jedoch mehr als genug freudiger Anlaß, den Jahrestag des 18. Juli, der gleichzeitig zum Feiertag der Arbeit bestimmt worden ist, zu feiern. Dabei ist es für die gegenwärtige Lage des Landes kennzeichnend, daß in diesem Jahre zum ersten Male die falgantistische Organisation „Educación y Descanso“, die der nationalsozialistischen Organisation „Kraft durch Freude“ entspricht, in großem Maßstabe auftreten wird. Spanien kann diesmal seinen 18. Juli mit Tänzen, Stierkämpfen und mit dem Abbrennen von Feuerwerk begehen, um so mehr, als das Volk weiß, daß die zähe Regierungsarbeit seines Caudillo dadurch keine Unterbrechung erfährt.

Sowjetterror in Iran

We. Rom, 19. Juli (LZ-Drahtbericht)

Wie italienische Blätter aus Ankara erfahren, steht der Abschluß eines sowjetisch-iranischen Kulturabkommens bevor, das bezweckt, die kulturelle und politische Agitation Moskaus im Iran zu verstärken. Moskau gab in Teheran zu verstehen, es werde in den von Sowjettruppen besetzten Gebieten zu scharfen Vergeltungsmaßnahmen greifen, wenn die iranische Regierung zögern sollte, das Abkommen zu unterschreiben.

Dach einer Kirche eingestürzt

Lissabon, 18. Juli

Im mittelporugiesischen Ort Covilla stürzte nach Pressemeldungen das in Reparatur befindliche Dach der größten Kirche des Ortes während des Gottesdienstes ein. Die herabstürzenden Balken und Steine begruben zahlreiche Personen. Die Feuerwehr barg aus den Trümmern die Leichen von sieben Frauen sowie 23 Verletzte. Von den Verletzten mußten drei in hoffnungslosem Zustand ins Krankenhaus gebracht werden.

Wolter von Plettenberg

74) Roman von Hans Friedrich Blunck

Johann Plettenberg schritt unter die Bürger. Er hatte vom Treiber den Befehl erhalten, ein Gesellenwams anzuziehen, um die Worte des einfachen Mannes über Krieg und Orden und über des Ordens Handel und Wandel zu erfahren. Er nützte die Gelegenheit und wollte mit den Fröhlichen fröhlich sein. Aber je weiter die Zeit vorrückte, desto trüber wurde ihm zumute. An die Toten in Livland dachte er und an den Kummer der Bauern und an die hunderttausend Gefangenen des Krieges mit Rußland. Traurig war er und trottete von Schenke zu Schenke. Und er trank mit den Leuten und trank viel.

Unten am Hafen hörte er am meisten; die Scheepskinderen, die Matrosen, brachten Nachrichten von Reval und Danzig, von Königsberg und Eibing. Die von auswärt waren, meinten, daß es mit dem Land zu Ende ginge, die unverwundlichen Livländer aber glaubten, daß es nur noch ein paar Wochen dauern werde, bis man den Zaren aus Moskau hinausgeräuchert habe. Darüber erhob sich nun allerhand Zank, von dem die Gassen hallten. Denn auch die Frauen wollten ihre Meinung dazu geben; sie waren für oder wider den Meister und gebrauchten jene überhohe Stimme, die ihnen die Schöpfung, der Welt zur Strafe, mitgegeben hatte.

Johann Plettenberg merkte, daß er Unheil anrichtete, wo er sich umhörte. Er freute sich, als er schließlich einen Schreibergast,

Ausdehnung der Schlacht an der Ostfront

Am Sonnabend wurden 415 Sowjetpanzer, 127 Flugzeuge abgeschossen

Aus dem Führerhauptquartier, 18. Juli

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Schlacht an der Ostfront hat sich gestern auch auf die Südfont ausgebreitet und insgesamt an Heftigkeit zugenommen.

Am Kubanbrückenkopf setzte der Feind seine Angriffe gegen einen Höhenzug westlich Krymskaja vergeblich fort.

Nach heftigem Artilleriefeuer traten die Sowjets an der Mius- und Donezfront zum Angriff an. Ihre Versuche, mit starken Infanterie- und Panzerkräften die Front zu durchbrechen, scheiterten an dem hartnäckigen Widerstand unserer Truppen. Gegenangriffe zur Bereinigung kleiner örtlicher Einbruchstellen sind im Gange.

Im Raum von Orel halten die schweren Abwehrkämpfe in unverminderter Stärke an.

Am gestrigen Tage wurden insgesamt 415 Sowjetpanzer abgeschossen.

Die Luftwaffe griff mit Kampf- und Nahkampffliegerschwadronen in die Abwehrkämpfe des Heeres ein und fügte der Sowjetluftwaffe durch den Abschuss von 127 Flugzeugen hohe Verluste zu. In der Nacht wurde der feindliche Eisenbahnschub bekämpft.

Auch im sizilianischen Raum haben die Kämpfe an Härte zugenommen. Unter dem Druck starker Panzerkräfte wurde die Stadt Agrigent geräumt. Wirksame Angriffe der Luftwaffe richteten sich gegen feindliche Truppen und Schiffsziele an der Ostküste Siziliens.

Nach einem von deutschen Jagdgeschwadern verübten Versuch nordamerikanischer Bomberverbände, in die Deutsche Bucht einzufallen, griff der Feind holländisches Gebiet an. Durch Bombenwürfe auf Wohnviertel der Stadt Amsterdam hatte die Bevölkerung erhebliche Verluste. Zehn vielmotorige Bomber wurden abgeschossen. Fünf eigene Jagdflugzeuge werden vermißt.

Leichte deutsche Seestreitkräfte wurden in den Morgenstunden des 18. Juli vor der holländischen Küste durch Schnellboote mehrmals angegriffen. Hierbei gelang es dem deutschen Verband, ein feindliches Schnellboot in Brand zu stecken. Auf deutscher Seite traten keine Ausfälle ein.

Einzelne feindliche Flugzeuge flogen am gestrigen Tage und in der Nacht in das Reichsgebiet ein. Zwei dieser Flugzeuge wurden vernichtet.

Gefesselt und dann der Genickschuß

(Fortsetzung von Seite 1)

Die Kommission wurde auf Einladung des Reichsgesundheitsführers Dr. Conti gebeten, sich an den Fundort zu begeben, um zur gerichtlichen Klärung beizutragen.

Vor Eintreffen der Kommission hat Prof. Dr. Schrader folgende Feststellung gemacht: Es wurden bis zum 15. Juli drei Massengräberstätten ermittelt, nämlich Fundort I „Obstgarten“ mit 38 Massengräbern, Fundort II „Friedhof“ mit etwa 40 Massengräbern (davon bisher 15 geöffnet); Fundort III „Volkspark“ mit etwa 35 Massengräbern (davon bisher 14 geöffnet). Bisher wurden aus den erst zum Teil entleerten Gruben 1206 Leichen geborgen, von denen unter Leitung des Prof. Dr. Schrader unter Zuhilfenahme deutscher und einzelner Ärzte 817 Leichen gerichtsärztlich untersucht wurden. Von Mitgliedern der Kommission wurden elf Obduktionen eigenhändig ausgeführt und 24 Fälle einer gerichtsärztlichen Leichenschau unterzogen. Wenn man in Betracht zieht, daß nach den bisherigen Untersuchungsergebnissen die Leichen seit fünf Jahren eingescharrt lagen, muß man den Erhaltungszustand als relativ konserviert ansprechen. Je nach Lage der einzelnen Leichen und Leichenteile war der Grad der Zersetzung verschieden. An der Oberfläche fanden wir reichliche Skelettierung und Mumifizierung, dagegen in den mittleren und tieferen Lagen feuchte Mazeration, vorgeschrittene Leichenwachsung mit vielfach guter Erkenntlichkeit der Gewebe und Organe. In einigen Fällen konnten die Hauptteile des Gehirns in ihrer topografischen Lage erkannt werden. Bemerkenswert sei, daß über die Leichen sich eine unregelmäßige Chlorkalkschicht befand. Die männlichen Leichen waren ohne Ausnahme bekleidet und fast alle mit am Rücken durch Stricke zusammengebandenen Händen. Die drei weiblichen Leichen, die in unserer Gegenwart aus einem Massengrab geborgen wurden, waren völlig unbekleidet und ohne Fesselung der Hände (Grube 24 B). An sämtlichen Leichen wurden Schußverletzungen festgestellt, und zwar vorwiegend Genickschuß, ausgeführt mittels einer Handfeuerwaffe von Kaliber 5,6 mm. Die Geschosse waren ohne Ausnahme mantellose Bleigeschosse (Long Rifle). In 14 Fällen bestand Nackenschuß meist in der Höhe des II. und III. Dornfortsatzes. In einigen Fällen saß der Einschuss aber viel tiefer, in der Höhe des V. und VI. Halswirbels. Der Schußkanal verlief in manchen Fällen horizontal, z. B. durch den 2. Halswirbelkörper mit Ausschuss unterhalb des Zungenbeins. In anderen Fällen von Nackenschuß verlief der Schußkanal mehr weniger nach auswärts, so daß auch die Schädelbasis und das Gehirn eine Verletzung erlitten. Außerdem beobachteten wir einige Hinterhauptsschüsse und einen Querschuss durch die Schläfengegend, und zwar von rechts nach links.

An den meisten Einschußöffnungen konnten die Merkmale des Nahschusses festgestellt werden, und überwiegend handelte es sich um Steckschüsse. Viele Getötete wiesen zwei bis drei selbständige Schußverletzungen auf. Nebenverletzungen, von stumpfer Gewalt herrührend, fanden sich an mehreren Köpfen, und zwar Brüche des Unterkiefers und teils Impressionsbrüche, teils völlige Zertrümmerungen des Schädels. Einen Impressionsbruch sahen wir an einer Leiche, bei der bloß zwei tiefe Nackenschüsse vorlagen. An den von stumpfer Gewalt herrührenden Schädelbrüchen fanden wir lokalisierte, charakteristische Verfärbungen, die auf eine vitale Blutung hindeuten. Weichteile wurden auch für mikroskopische Untersuchungen aufbewahrt. Die untersuchten Leichen gehörten der Kleidung nach fast ausschließlich dem einfachen Arbeiter- oder Bauernstande an und standen meist in höherem Lebensalter.

Aus den Aussagen der Angehörigen und der Augenzeugen sowie aus den bei den Leichen gefundenen Dokumenten und aus den im vorstehenden Protokoll geschilderten Leichenveränderungen und Nebenbefunden ergibt sich, daß die Tötungen etwa im Jahre 1938 ausgeführt worden sind.

Das Protokoll ist unterzeichnet von Dr. Soenen, Dr. Michalow, Dr. Pesonen, Dr. Buvoir, Dr. Cazzaniga, Dr. Jurak, Dr. Ter Poorten, Dr. Biakle, Dr. Haegooovist, Dr. Kasek und Dr. Orso.

Schwere Einbußen des Feindschiffsraumes

Ununterbrochene Angriffe der deutschen Luftwaffe auf die Feindflotte

Berlin, 18. Juli

Seit Beginn der britisch-amerikanischen Landungsoperationen an der sizilianischen Küste greift gemeinsam mit italienischen Fliegern die deutsche Luftwaffe mit starken Verbänden von Kampf-, Zerstörer- und Jagdflugzeugen die feindliche Kriegs- und Transportflotte sowie die gelandeten Truppenkontingente an. Eine große Zahl der Schiffeinheiten, Transporter und Landungsboote erlitt durch die ununterbrochenen durchgeführten Angriffe unserer Kampfverbände starke Beschädigungen. Der feindliche Schiffsraum hat dadurch über die bereits gemeldeten Versenkungen hinaus weitere schwere Einbußen erlitten. Gleichzeitig bekämpften deutsche Jagd- und Zerstörerverbände in Tages- und Nachtangriffen die gelandeten feindlichen Truppen, ihre Nachschub- und Versorgungswege sowie die Munitionslager und Materialstapel in den verschiedenen Häfen. Besonders in Syrakus zerschlugen die Bomben unserer Kampfverbände wichtiges Kriegsmaterial, das an den Kais ausgeladen worden war. Nach den bisher vorliegenden Meldungen wurden schon bei den ersten Angriffen am 10. Juli

sechs Handelsschiffe mit 30 000 BRT. vernichtet, ein Schlachtschiff und zwei Zerstörer schwer getroffen. Ein mit Panzern beladenes Landungsboot von etwa 3500 BRT. wurde nach mehreren Bombentreffern sinkend beobachtet. Später angreifende Flugzeuge stellten eine große Explosion auf dem Panzerlandungsboot fest, das daraufhin schnell versank. Am 11. Juli wurden Flakkreuzer außer Gefecht gesetzt und 14 weitere Truppen- und Materialtransporter versenkt. Am 13. Juli trafen schwere Bomben drei Zerstörer und vier große Handelsschiffe. Zwei Tanker von je 6000 BRT. gerieten in Brand. Deutsche Jagdfliegerverbände erfochten in den seit Beginn der feindlichen Landungen über Sizilien, Sardinien und Italien täglich stattfindenden schweren Luftkämpfen mit starken feindlichen Fliegerkräften zahlreiche Luftsiege. Besondere Erfolge erzielten unsere Jäger im Laufe des 16. Juli südlich von Catania, wo sie größere motorisierte Verbände mit starker Wirkung angriffen.

Verlag und Druck: Litmannsdorfer Zeitung, Druckerei u. Verlagsanstalt GmbH, Verlagsleiter: W. Mautz, Hauptgeschäftsführer: Dr. Kurt Pfeiffer, Litmannsdorfer Zeitung, Für Anzeigen gilt z. Z. Anzeigenpreisliste 3

Rom, 18. Juli

Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag meldet u. a.: Die Heftigkeit des Kampfes um Agrigent nahm weiter zu. Unter dem Vorstoß überlegener Panzerkräfte wurden die Truppen, die die Stadt in diesen Tagen tapfer verteidigt hatten, gezwungen, ihre Stellungen zurückzuverlegen. Östlich von Sizilien erzielten Luftwaffenverbände der Achse auch gestern Erfolge und trafen Handels- und Kriegsschiffe verschiedener Tonnage mit Torpedos und Bomben. Sechs Flugzeuge wurden von deutschen Jägern zerstört. Feindliche Schiffe wurden bombardiert wiederholt die Stadt Catania. Das Feuer der Bodenartillerie traf



einen Kreuzer und setzte einen Zerstörer in Brand. Neapel wurde wiederum wiederholt von großen Verbänden vielmotoriger Bomber angegriffen. In den Stadtvierteln des Zentrums und der Vororte wurden beträchtliche Schäden verursacht. Die Flakabwehr der Stadt schoß 10 Bomber ab. Weitere acht Bomber stürzten, von unseren Jägern getroffen, ab. Fünf unsere Flugzeuge kehrten während der letzten zwei Tage nicht zu ihren Stützpunkten zurück. Italienische Schnellboote, die in bewaffneter Aufklärung in den Gewässern östlich Siziliens fuhren, versenkten einen Dampfer von 9000 BRT. Eines unserer Torpedoboote versenkte ein U-Boot.

Neue Ritterkreuzträger

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: 44-Unterscharführer Franz Stauder, Kampfwagenkommandant in einem Panzerregiment der Panzergranatdivision „Adolf Hitler“; 44-Hauptsturmführer Karl Klosewski, Zugführer in einem Panzerregiment der 44-Panzergranatdivision „Das Reich“; 44-Obersturmführer Waldemar Riefkugel, Kompanieführer in einem Panzerregiment der 44-Panzergranatdivision „Totenkopf“; Kapitänleutnant Georg Stads; Oberjäger Ulrich Karg, Zugführer in einem Gebirgsjäger-Rgt.; Kapitänleutnant Friedrich Markworth und Kapitänleutnant Karl Müller.

Der Führer hat dem Maler Professor Helmuth Liesegang in Düsseldorf aus Anlaß der Vollendung seines 85. Lebensjahres in Würdigung seiner Verdienste um die niederheinische Landschaftsmalerei die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

SG. Union

Als Auftakt Leichtathleten fa- meisterschaft im Kreise Railrod schaffen, die SG sich in guter Form schones Spiel Union übernahm sprang, der selbst ernstlich gefährdet die mit 25:13 (gegerne Mannsch weniger verringert etwa knapper a Klingler, Meyer, errang. Anen in gen die Kaiser der Kampfkraft nicht gewachsen. In einem aus dann noch die gann SGOP. (Fen verstanden Sieg sich ihren Kall das Spiel mit 45:13. Der Kreismeis Beteiligung an de da ihr Gegner, di

LZ.-G

Als sich die Scheinwerfer zu Male auf Ma Hoppe richtete beleuchteten sie bes junges Gesa einer ursprüngli sundheit des von einer eckle zie, eine Schau also, der m lebaten, unkon kraftvolle Rolle traute, das Kätl leicht in „Der spenstigen Zi Auch noch he deut dieses (a chen“ eine de sten Leistun Künstlerin — m Knuth spielt si Interpretin dies geworden, eine ger während St Arbeit ihre St nungen unterz mehr nach inne liehem Charme teren und malv in ihre faszin in dem Film „A war — wie es manze in Moll eine so subile große Sehnsa Ausgabundirt,

Die Schießwehrrückkämpfe der SA.

Nach dem Willen des Führers ist seine SA-Trägerin des Wehrgedankens und der Wehrrückführung. Der Führer selbst zollte der unermüdeten Arbeit der SA, besonders der Wehrrückführung, die seinerzeit das SA-Sportabzeichen zum SA-Wehrabzeichen erhob und ihr damit die vornehmliche Ausbildung des deutschen Mannes übertrug. Die SA waren die alljährlich im Berliner Olympia-Stadion ausgetragenen Reichswettkämpfe der SA. Die jetzige Zeit verpflichtet noch mehr als bisher, nicht nur zur Erhaltung unserer Wehrrückführung, sondern darüber hinaus zu einer Steigerung der Wehrrückführung. Diese Erkenntnis ist einzig und allein die richtige Antwort auf das Ziel unserer Feinde, das deutsche Volk auszurotten und zu vernichten. Die Oberste SA-Führung ordnete für die Monate April bis Juli die Austragung eines Wehrrückführungsschießens an, das am gestrigen Tage auch hier in Litzmannstadt von den Standarten durchgeführt wurde. Der Aufruf zum Schießkampf fand starken Widerhall. Es beteiligten sich außer der SA, selbst Mannschaften und Einzelschützen, der Wehrmacht, Polizei, des NSKK, Arbeitsdienst, der Partei, des NS-Kriegsbundes usw. Auch die Betriebsgemeinschaften der NS-Gewerkschaften, der NS-Kraft durch Freude und der NS-Reichsbund für Leibesübungen waren vertreten.

Auf dem Wehrrückführungsschießen in Karlshof fand das Mannschaftsschießen der Standarten 2 und 5 statt. Dem Erfordernis der Zeit entsprechend lautete die Hauptaufgabe der SA: „Marschieren, schießen und immer wieder marschieren und schießen.“ Dies kam auch in den vorgeschriebenen Bedingungen zum Ausdruck. Vom Portal des Tiergartens bis Karlshof mußten die einzelnen Mannschaften einen drei km langen Anmarschweg zurücklegen. Im Schießstand selbst mußten folgende Übungen bei einer Entfernung von 50 m abgelegt werden: 1. Fünf Schuß liegend aufgelegt auf Brustschilde; 2. Fünf Schuß freihändig auf Brustschilde; 3. Fünf Schuß liegend freihändig auf Kopfscheibe. Jede Mannschaft bestand aus einem Führer und vier Mann. Je sechs Mannschaften bildeten ein Rennen, so daß bei jedem Rennen 20 Schützen zum Schuß kamen. Insgesamt beteiligten sich 70 Mannschaften.

In der Königsbacher Straße im Schießstand der Schutzgemeinschaft kam das Einzelschießen zur Abwicklung, für das die Standarte 71 verantwortlich zeichnete. Hier nahmen rund 150 Einzelschützen teil. Es wurden je fünf Schuß liegend, kniend und stehend freihändig bei 50 m Entfernung auf Ringscheibe verlangt. Dazu kamen noch fünf Schuß Schnellfeuer in der Zeit von 45 Sekunden auf Kopfscheibe. Es war eine Freude zu sehen, wie die Veteranen des ersten Weltkrieges in Reih und Glied mit den jungen Soldaten der Wehrmacht und den Männern der anderen Einheiten zum Schießen antraten. Wie alle Wehrrückkämpfe der SA, so haben auch die Schießwettkämpfe die Wehrrückführung der deutschen Männer in der Heimat sowie den Kameradschaftsgeist und das Streben nach Vervollkommenheit erneut bewiesen. Dies ist eine heilige Pflicht und Schuldigkeit gegenüber den Kameraden, die ständig kämpfend ihr Leben geben.

Nachstehend die einzelnen Ergebnisse des Schießens:

Mannschaftskampf:
1. Feldgend.-Ers.-Abt., 2. Stamm-Komp., 1. Mannschaft 635, 2. Feldgend.-Ers.-Abt., 2. Stamm-Komp., 2. Mannschaft 599, 3. Schutzpolizei 569, 4. Feldgend.-Ers.-Abt., 1. Stamm-Komp., 641, 5. Feldgend.-Ers.-Abt., 4. Stamm-Komp. (Görkau) 537, 6. Feldgend.-Ers.-Abt., 4. Stamm-Komp., 2. Mannschaft 535, 7. NSDAP. Kreisleitung 527, 8. Verwaltungs-Polizei 529, 9. Feldgend.-Ers.-Abt., 3. Stamm-Komp. (Görkau) 522, 10. Feldgend.-Ers.-Abt., 1. Stamm-Komp. (Görkau) 511, 11. Landesschützen-Batt. 843, 1. Komp. 502, 12. Landesschützen-Batt. 843, 3. Komp. 502 Pkt.

Einzelschießwettkampf:
1. Oberschützenführer Heymann 194, 2. Bernecker (NSKKV) 191, 3. Scharführer Hadrian 190, 4. Truppführer Gebhardt 188, 5. Hauptwachtmeister Spielt 180, 6. Meister der Sch. P. Fischer 177, 7. Ltn. Schloemp (Feldgend.) 176, 8. Uffz. Fischer (Feldgend.) 175, 9. Uffz. Müller (Feldgend.) 171, 10. J. Rull (Kriegerkomp.) 167, 11. Obfw. Bornstein (Feldgend.) 167, 12. Meister der Sch. P. Hiller 166 Pkt.

SG. Union im Faustball-Endkampf

Als Auftakt zu den Kriegssportwettkämpfen der Leichtathleten fand der Vorkampf der Männer zur Gauei-Meisterschaft im Faustball zwischen den Kreismeistern der Kreise Kalisch und Litzmannstadt statt. Die beiden Mannschaften, die SGOP. Kalisch und die SG. Union befielen in guter Form, die trotz des aufgewickelten Bodens ein schönes Spiel zuliess. Die spieltstarke Mannschaft der Union übernahm sofort die Führung und erspielte einen Vorsprung, der selbst durch einige Erfolge der SGOP. nie ernstlich gefährdet werden konnte. Nach der ersten Hälfte, die mit 25:13 für die Einheimischen endete, konnte die gegnerische Mannschaft den bis dahin erzielten Unterschied verringern, so daß das Schlußergebnis mit 40:30 etwas knapper ausfiel. Die Union-Mannschaft, die mit Ringler, Meyer, Reischlag, Dittmeyer und Spinner antrat, errang einen in dieser Höhe voll verdienten Sieg gegen die Kalischer SGOP., die sich im übrigen tapfer schlug. Der Kampfkampf ihrer Litzmannstädter Kameraden aber nicht gewachsen war.

In einem anschließenden Freundschaftsspiel maß sich dann noch die Gastmannschaft aus Kalisch mit der hiesigen SGOP. (Feuerschutzpolizei) und konnte nun einen verdienten Sieg erringen. Die Litzmannstädter erwiesen sich ihren Kalischer Kameraden unterlegen und verloren das Spiel mit 45:35, nachdem die SGOP. Kalisch schon zur Halbzeit 21:17 führte.

Der Kreismeister der Frauen, die Post-SG., konnte die Beteiligung an den Gaumeisterschaften kampflos erringen, da ihr Gegner, die Sportgemeinschaft Kalisch, nicht antrat.

Litzmannstädter Erfolge bei den Gebietsmeisterschaften der HJ.

Unsere Leichtathleten, Schwimmer und Jungschützen waren in Posen recht erfolgreich

Die Gebietsmeisterschaften in Posen wurden auf dem Sportplatz an der Beethoven-Allee durchgeführt. Es traten insgesamt über tausend Wettkämpfer und Wettkämpferinnen an. Zur Schlußveranstaltung am Sonntag, an der Vertreter von Partei und Wehrmacht teilnahmen, traten jeweils die sechs besten der einzelnen Wettbewerbe an. Bei den leichtathletischen Wettbewerben traten ganz besonders die Banne Samter, Hohensalza, Litzmannstadt und Posen hervor. In den 100-m-Läufen siegte in beiden Klassen Litzmannstadt, und zwar in Klasse A Michel in der sehr guten Zeit von 11,1 Sek.; in der Klasse B Thiede mit 11,5 Sek. Im 400-m-Lauf siegte Gaumeister Seidel vom Bann Samter in 54,3, der auch im Diskuswerfen und Hammerwerfen gewann. Im 800-m-Lauf siegte Schemel (Bann Lissa) in 2:05,3 vor Salfewski vom Bann Litzmannstadt (2:10,5). Im 1500-m-Lauf war Gerk vom Bann Birnbaum in 4:30,1 der Beste. Den Weitsprung gewann Gaumeister Wünsche vom Bann Hohensalza mit der beachtlichen Weite von 6,69 m. Im Hochsprung siegte Rohrbach vom Bann Lissa mit 1,70 m, im Stabhochsprung Müller (Bann Litzmannstadt) mit 3,10 m. Viertes wurde hier Krieger vom Bann Litzmannstadt mit 2,80 m. Im Keulenweitwurf siegte Krenz (Bann Lissa) mit 63,90 m. Die 4x100-m-Staffel gewann Bann Hohensalza in der neuen Gebietsbestzeit von 46 Sek. vor Bann Litzmannstadt mit 47 Sek. In der Klasse B siegte im Hochsprung Reischlag vom Bann Posen mit 1,60 m, im Weitsprung Swalinna, ebenfalls Bann Posen, mit 5,88 m. Im Kugelstoßen der Klasse B war Roth vom Bann Litzmannstadt-Land mit 11,66 m der Beste.

Die Schwimmmeisterschaften wurden bereits am Vormittag im Freibad Kuchdorf ausgetragen. Da das Wasser recht kühl war, konnten keine Bestleistungen erzielt werden. Über 100 m Kraul siegte Dohmann (Bann Litzmannstadt), der ebenfalls das 200-m-Kraul und 100-m-Rückenschwimmen gewann. In sämtlichen Brustschwimmen war Hirsch vom Bann Posen erfolgreich. Insgesamt siegte in der HJ-Jugend beim Schwimmen der Bann Posen mit 143 Punkten vor Litzmannstadt mit 73 Punkten. Beim Deutschen Jungvolk siegte der Bann Litzmannstadt in sämtlichen Wettbewerben und belegte in den Einzelkämpfen jeweils die drei ersten Plätze, und zwar 100-m-Kraul durch Scheller in 1:14 Min., im 100-m-Rückenschwimmen, ebenfalls durch Scheller und im 100-m-Brustschwimmen durch Treppes in 1:29 Min. In der Gesamtbewertung des Deutschen Jungvolks im Schwimmen siegte Bann Litzmannstadt mit 92 Punkten vor dem Bann Posen mit 43 Punkten.

Im Schießen war der Bann Litzmannstadt besonders erfolgreich. Gebietsmeister 1943 wurde Schneidder mit 233 Ringen vor seinem Kameraden Süßmann mit 222 Ringen. Im Mannschaftskampf siegte der Bann Litzmannstadt mit der Mannschaft Schneider-Süßmann-Wachsmann-Wildner mit 846 Ringen, das sind über 100 Ringe Vorsprung vor der zweiten Mannschaft.

Beim BDM teilten sich der Bann Posen und der Bann Litzmannstadt in den leichtathletischen Wettbewerben die Einzelsiege, während beim Schwimmen im BDM der Bann Litzmannstadt und bei den Jungmännern der Bann Posen siegreich war. Wir bringen die Einzelergebnisse morgen.

Vereinsmeisterschaftskampf der Leichtathleten

Die diesjährigen Vereinsmeisterschaftskämpfe der Leichtathleten fanden am Sonntag im Stadion am Hauptbahnhof statt. Obgleich nicht alle gemeldeten Mannschaften am Start waren, gab es ganz ansprechende Kämpfe bei Männern und Frauen. Die Wettbewerbe, die einzeln ausgetragen wurden, bestanden aus Kugelstoßen und Weitsprung, 1500-m-Lauf, 100-m-Lauf und 4x100-m-Staffel bei den Männern und Hoch- und Weitsprung, Kugelstoßen und 100-m-Lauf bei den Frauen. Die Kämpfe brachten recht gute Einzelergebnisse. Bei den Männern lief Schott (SGOP.) die 100 m in 11,5 Sek., Hülder (SGOP.) die 1500 m in 4:41,5 Min. Mochnisky (SG.) stieß die Kugel 10 m weit, während Jäger (SGOP.) im Weitsprung 5,48 m erreichte. Die 4x100-m-Staffel sah die SGOP. mit 47,9

Sek. in Front. Bei den Frauen war die erfolgreichste Teilnehmerin Frau Pander (Union), die 4,25 m weit und 1,28 m hoch sprang sowie im Kugelstoßen mit 7,53 m den ersten Platz erreichte. Die 100 m lief Fr. Batz von der Post-SG. in der Zeit von 14 Sek. Die Gesamtbewertung der teilnehmenden Vereine des Kreises Litzmannstadt zeigte folgendes Bild: Männer: SGOP. Litzmannstadt 4626,2 Punkte; SG. Litzmannstadt 3326,2 Punkte. Bei den Frauen siegte Union mit 3725,7 Punkten vor der Post-Sportgemeinschaft mit 3578,7 und der SG. Litzmannstadt mit 2299,7 Punkten.

Fußball in Litzmannstadt

Am Sonnabend standen sich auf dem Wehrmachtsportplatz am Blücherplatz eine Mannschaft der Reichsbahn und eine Bannelf der Hitler-Jugend gegenüber. Obwohl ausgesprochenes Fußballwetter herrschte, zeigte die erste Halbzeit wenige Höhenpunkte; lediglich die Mannschaft der HJ bewies annehmbares Können. So spielte sich auch während der ganzen ersten Hälfte der Kampf größtenteils in der Hälfte der Reichsbahn ab, und allein ihrer Abwehr ist es zu verdanken, daß bis zur Halbzeit nur zwei — allerdings durchaus haltbare — Tore fielen. Auch in den zweiten 45 Minuten hielt die Überlegenheit der HJ an; doch stand das Schlußdrittel der Reichsbahn ausgezeichnet, und so führten die jetzt sehr guten Kombinationen aus nicht zum krönenden Torabschluss. „Fortuna“ hatte sich vielmehr auf der Seite der Reichsbahn eingestellt, die durch gelegentliche Vorstöße schließlich das 2:2-Unentschieden erzwang.

Reichsbahn Ostrowo schlug die SG. Kalisch 6:4

Die Sportgemeinschaft Kalisch, die den Aufstieg zur Fußballgaueklasse bereits erreicht hat, erprobte ihre Spielstärke, vor allem aber einige neue Spieler, an der Elf der Reichsbahn Ostrowo aus, die im Jahndstadium von Kalisch zu einem vollen verdienten Siege kam. Ihre Mannschaft machte den weitaus eingeleitetsten Eindruck, wobei vor allem der Angriff gefiel, der die gebotenen Torangelegenheiten sicher ausnützte, während sich der Kalischer Sturm zu viel in Einzelkämpfe verlor und das Schießen stark vernachlässigte. Bei der SG. Kalisch machte sich allerdings das Fehlen von vier der besten Spieler bemerkbar. Im übrigen fanden sich die Ostrower weitaus besser mit dem nassen und schweren Boden ab, wie überhaupt die Elf in ihrer jetzigen Form einen starken Gegner für jede Gaueklassenmannschaft abgibt.

Neue Aufgaben für unsere Fußballer

Die Auswahlmannschaft von Litzmannstadt, die durch ihre hohen Siege gegen Krakau und Tschentochau aufmerken ließ, soll im Laufe des August noch drei Städtespiele austragen. Am Sonntag, 1. 8., soll das Rückspiel gegen Tschentochau hier auf der Stadt. Kampfbahn am Hauptbahnhof vor sich gehen. Der zweite Tag später dann Königsberg seine starke Stadtmannschaft antreten lassen wird, und am 22. 8. soll Litzmannstadt dann im Rahmen der Befreiungswettkämpfe in Elbing gegen die dortige Stadtmannschaft spielen (zu gleicher Zeit Posen in Bromberg).

Der Deutsche Freistilmeister Siebert (SGOP. Litzmannstadt) wurde bei den Kämpfen um die Deutsche Meisterschaft im klassischen Stil in München im ersten Kampf von Moser (Berlin) bereits nach 20 Sek. auf die Schuler gelegt und trat zu den weiteren Kämpfen nicht mehr an. Der Meister im Schwergewicht wurde der Hamburger Müller vor Moser.

Zwei neue europäische Jahresbestleistungen waren die Ausbeute der italienischen Leichtathletik-Meisterschaften in Mailand. Im 800-m-Lauf siegte Lanzini, dessen Disqualifikation gerade dieser Tage abgelaufen war, in 1:51,6, womit er sich an die Spitze der Europa-Rangliste setzte, und im Diskuswerfen verbesserte Tosi seine eigene Europa-Jahresbestleistung auf 52,29 m.

Harry Saager und Lohmann die neuen alten Radsportmeister

Die Straßenmeisterschaft in Breslau, die Dauerfahrmeisterschaft in Nürnberg

Eines der sportlich wertvollsten Ereignisse am Sonntag war die Deutsche Meisterschaft im Einer-Streckenfahren, die unsere besten Amateurstreifenfahrer in Breslau am Start vereinte. Zum ersten Male wurde die Meisterschaft in Form eines Rundstreckenrennens inmitten der Straßenzüge Breslaus entschieden. Aber auch diese neue Form der Austragung konnte der Meisterschaft nichts von der Härte, mit der sie umkämpft wurde, und der Volkstümlichkeit nehmen, die sie bei der Bevölkerung auslöst. Alles was Klang und Namen hatte in der Zeit unserer Straßenfahrer, befand sich am Start; doch keine 20 von den angetretenen 52 Fahrern beendeten dieses schwere Rennen. In besonders guter Tagesform stellte sich der Berliner Harry Saager vor, der die 60 Runden (85 km) in 2:07:11 Std. reiten und mit rund 400 m Vorsprung einen ganz überlegenen und eindrucksvollen Sieg davontrug. Hinter ihm belegte der frühere Deutsche Meister Kittsteiner durch starken Spurt den zweiten Platz vor dem Lokalfavoriten Mirke, Nothdurft und Heuser. Die rund 50 000 Zuschauer, die in den Straßen Breslaus den Kampf verfolgten, gingen von Runde zu Runde mehr mit und feierten zum Schluß begeistert den Sieger und seine harnickigsten Rivalen.

Stehermelsterschaft in Nürnberg

Zu einem großen Werberfolg für den deutschen Radsport stellte sich am Sonntag der Kampf um die Deutsche Stehermeisterschaft. Über 16 000 Zuschauer erlebten auf der Bahn am Reichsadler Keller den Endlauf, für den sich die acht besten deutschen Steher bei den Ausscheidungsrennen in Hannover qualifiziert hatten. Sieg und Titel fielen an den wieder in hervorragender Form fahrenden früheren Weltmeister Walter Lohmann (Bochum), der das 100 km lange Rennen fast unangefochten nach Hause fahren konnte. Der Sachsenmeister Schindler (Chemnitz) hatte zweimal Defekt und kam so um die

Aussicht, Zweiter zu werden. Trotz des überlegenen Sieges von Lohmann hatte die Meisterschaft überaus spannende Momente, da Werner (Hannover) und Hoffmann (Berlin) in schweren Positionskämpfen dauernd für Belebung des Rennens sorgten. Der Hannoveraner holte sich schließlich gegenüber dem in stärkster Kampferwartung stehenden Berliner mit knappem Vorsprung den zweiten Platz, allerdings mit deutlichem Abstand hinter Meister Lohmann. Das Rennen aufgeben mußten der Luxemburger Kraus und der Nürnberger Keßler.

Das Ergebnis der Deutschen Stehermeisterschaft über 100 km war: 1. Lohmann (Bochum) 1:28:06 Std.; 2. Werner (Hannover) 1:28:06 Std.; 3. Hoffmann (Berlin) 1:28:06 Std.; 4. Schindler (Chemnitz) 3:00:00 m zu rück; 5. Schorn (Köln).

Ticino schlug die Dreijährigen

Die Spitzenklasse unserer dreijährigen und älteren Vollblüter beteiligte sich am Sonntag an dem mit 40 000 Mark ausgestatteten Festa-Rennen im Hoppegarten, das damit eine Bezeichnung gefunden hatte, die schlechthin nicht zu überbieten war. Das besondere Interesse der Fachwelt galt dem vierjährigen Ticino, der als Spitzenpferd des Vorjahres, wo er die drei 100 000-Mark-Rennen in Hamburg, Wien und Berlin überlegen gewann, diesmal auf Alligau und Stolzenfels, den Sieger und den Zweiten im Deutschlandpreis 1943, traf und im Kampf mit solchen starken Gegnern zeigen sollte, wie er in diesem Jahr einzuschätzen sei. Ticino schlug alle und gestaltete seinen ersten Jahresstart zu einem ausgesprochen leicht errungenen Sieg. Der Erlenhofer schlug Alligau leicht mit einer Länge, obwohl Alligau seine Leistung aus dem Deutschlandpreis noch klar zu steigern vermochte. Dritter wurde mit einem Abstand von weiteren 2 1/2 Längen der Sechsjährige Samurai von Stolzenfels, Gradio und Effendi.

Am Rande des Sportes

Wir haben gelernt, den deutschen Sport während des Krieges mit wesentlich anderen Augen anzusehen, als wir es in friedlichen Zeiten gewohnt waren. Auch wenn man ihn, besonders seit der nationalsozialistischen Machtübernahme, schon als wesentlich im Dienste der Volksgesundheit und Leibesertüchtigung ansah, galt der Sport doch meist immer noch als eine Sache des Zeitvertreibes, der persönlichen Freude, und dem Sportler selbst waren die Gesamtziele längst nicht so wesentlich wie etwa die Leistungen, entweder die eigenen oder aber die der anderen, bei denen er nur Zuschauer war. Heute weiß auch der letzte im Volk, daß Sport und Leibesübungen wohl ein Zeitvertreib, aber ein sehr wichtiger sind, da hierdurch der einzelne wie die Gesamtheit sich Spannkraft und Frische erhalten und die notwendige Freude im schweren Leben eines so hohen Anforderungen stellenden Krieges finden. Das gilt gleichermaßen für unsere Männer an den Fronten wie für alle im Heimatgebiet für den Sieg tätigen Frauen und Männer. So sehr nun auf die Durchführung von Sport und Spiel geachtet wird und diese alle Förderung als kriegswichtig finden, so wenig wird auf die Leistung als früher im Vordergrund stehendes Ziel gegeben. Die Auslese, der Wettkampf als notwendige Form, um die Besten festzustellen, genügen. Daß aber auch ohne ein früher mit allen Mitteln gefördertes Leistungsstreben der Leistungsstand in Deutschland im vierten Kriegsjahr auf einer über alle Erwartungen hohen Stufe steht, das muß jeden überraschen, der die bisherigen Sportleistungen dieses Jahres — sei es in den Einzeln- oder in den spielerischen Mannschaftssports — betrachtet. Hierfür boten auch die Deutschen Kriegssportmeisterschaften im Schwimmen am Vortag in Erfurt einen neuen Beweis.

Leistungsstand wie im Frieden

Vergleicht man die einzelnen Leistungen der Kriegssportmeister von 1943, die übrigens durchweg Soldaten sind, mit den letzten Friedensleistungen von 1939, so ist in zwei von den fünf Wettbewerben (ohne Staffeln) eine Verbesserung festzustellen (200 m Kraul und 200 m Brust) und in den anderen ein leichter Rückgang. Bei den Frauen ist es ähnlich. In den Kraulstrecken ist ein Rückgang festzustellen, während im Brustschwimmen (durch die Weltrekordlerin Gisela Graß) ein besseres und im Rückenschwimmen das gleiche Ergebnis erzielt worden ist, und in zwei von den drei Staffeln wurden ebenfalls bessere Zeiten geschwommen als 1939.

Unter den Meistern herrschte wieder, wie schon früher meist, die Jugend vor, die ja im Schwimmsport überhaupt in aller Welt so über Erwarten stark vorangekommen ist. Daß dennoch mancher von den „Alten“ sich ihr gewachsen oder fast ebenbürtig zeigt, dafür mag der unverwundliche Hamburger Erwin Sietas ein Beispiel sein, der bereits zum 15. Male in eine Deutsche Meisterschaft ging, die er selbst siebenmal gewinnen konnte, ebenso wie er an drei Olympiaden teilnahm (1928 Vierter, 1932 Dritter und 1936 Zweiter). Mit seinen 34 Jahren wurde der jetzige Marine-Artillerist noch Dritter im schwersten Wettbewerb!

Nach zwölf Jahren wieder am Start

Während es in gewissen Sportarten, die einen ausgeprägten Berufssport kennen, wie Boxen, Radfahren usw., fast an der Tagesordnung war, daß die Spitzenkönner nach erungenen Meisterschaften, Olympiaspielen usw. zum Berufssport übertraten, um dort klingende Münze aus ihrem sportlichen Können herauszuholen, war das — wenigstens hier in Europa — in der Leichtathletik, der wohl edelsten Sportart (auch der klassischen, weil sie schon im Altertum betrieben wurde), nur in sehr seltenen Fällen üblich. Amerika war das Land, in dem auch Leichtathleten sich berufsmäßig zeigten, meistens nicht einmal in sportmäßiger Art, wie es im europäischen Berufssport der andern Fachgebiete selbstverständlich war, sondern in varietätartigen Schaulustungen, die oftmals zu übelsten Verzerrungen führten (Wettlauf mit Pferden, Springen im Frack usw.). Einer der wenigen europäischen Leichtathleten, die — allerdings mehr ungewollt, sondern zwangsläufig durch die Nichteinhaltung der streng gehaltenen Amateurbestimmungen — zum Berufssport kamen, war der französische Mittelstreckenläufer Jule Ladoumègue, der vor mehr als einem Jahrzehnt unbestritten nicht nur Europas, sondern der Welt bester Läufer auf den Strecken von 800 bis 3000 Meter war und auch mehrere Weltrekorde aufstellte, die allerdings inzwischen (darunter auch von unserm deutschen Meister Rudolf Harbig) unterboten wurden. Auf seinen Antrag hin, hat man den jetzt 34-jährigen Ladoumègue wieder als Amateur zugelassen, und er zeigte sich nach 12 Jahren auch noch in recht beachtlicher Form, da er z. B. seinen ersten 1500-m-Lauf in der Zeit von 4:07 Min. erledigte. Allerdings in internationalen Kämpfen darf der Franzose nach den gültigen Bestimmungen nicht mehr starten, also auch keinen Länderkampf mehr bestreiten. „Jule“, der seinen damaligen Schritt längst bereut hatte, freut sich jetzt, überhaupt wieder unter seinen Sportkameraden mitmachen zu können. H. L.

Kultur in unserer Zeit

Wissenschaft

Nashornreste in Mähren gefunden. Zu den uralten Fundstätten, die den Schleier, der über der Vorzeit liegt, zu lüften geeignet sind, gehört auch die Zigelei in Napajedl, wo die Archäologen bemerkenswerte Funde machten. In einer Tiefe von 10 Metern wurden die Überreste eines vorindustriellen Nashorns ausgegraben. Unweit der Gemeindef Spitau fanden sich zwei Mammuthauten von 130 und 160 cm Länge. In den Wäldern bei Napajedl wurde ferner eine alte Siedlungsstätte freigelegt, die offenbar militärischen Zwecken diente und zum Schutze des von Ungarisch Brod nach Kremsier führenden Handelsweges angelegt war. Bei den Ausgrabungen, die dort von einer Kommission des Napajedler Museums vorgenommen wurden, wurden Soldaten samt Ausrüstung und Pferden, aber auch Frauen und Kinder gefunden, woraus geschlossen werden kann, daß es sich um eine Siedlung von längerer Dauer handelte.

Dichtung

Rosegger-Fest der Reichsuniversität Graz. Die Reichsuniversität Graz, deren Ehrendoktor Peter Rosegger war, veranstaltete aus Anlaß des Rosegger-Gedenktages das Gaves Steiermark am 15. Juli eine Gedenkstunde, in der Regierungspräsident Prof. Dr. Josef Papesch die Erinnerungsrede hielt.

Theater

Die Kroatische Staatsoper in Agram ist erneut von der Wiener Staatsoper zu einem Gastspiel nach Wien eingeladen worden. Das neue Gastspiel der Kroatischen Staatsoper ist für den Herbst geplant. Auf den italienischen Sprechbühnen wurde in der Winterspielzeit 1942/43 von 24 „Compagnien“, den Spielgemeinschaften, die in Italien die verschiedenen Bühnen des Landes bespielen, 135 Werke italienischer und 46 Werke ausländischer Verfasser aufgeführt. Die italienischen Werke erlebten 1604, die nichtitalienischen Werke 639 Auführungen.

LZ.-Gespräch mit Marianne Hoppe

Entwicklung einer großen Künstlerin

Als sich die Berliner Scheinwerfer zum ersten Male auf Marianne Hoppe richteten, da beleuchteten sie ein herbes junges Geschöpf von einer ursprünglichen Gesundheit des Gefühls, von einer eckigen Grazie, eine Schauspielerin also, der man am liebsten, unkomplizierte, kraftvolle Rollen anvertraute, das Mädchen viel leicht in „Der Widerpenstigen Zählung“. Auch noch heute bedeutet dieses lähe „Mädchen“ eine der schönsten Leistungen der Künstlerin — mit Gustav Knuth spielt sie es im Staatstheater — aber die Interpretin dieser Wildkatze ist heute eine andere geworden, eine verfeinerte, um nicht zu sagen klüger wägende Schauspielerin, die durch intensive Arbeit ihre Stimme, die sie noch täglich Sprachübungen unterzieht, ziselt hat, die ihre Kraft mehr nach innen verlagern konnte und an fraulichem Charme gewann. Die stillen Szenen der zarten ihre faszinierendsten geworden. So wie es etwa in dem Film „Auf Wiedersehen, Franziska“ der Fall war — wie es auch in dem neuen Tobis-Film „Romance in Moll“ sein wird, in dem die Künstlerin eine so subtile Frau wie die Madeline zeigt, deren große Sehnsucht aus einer stumpfsinnigen Ehe hinausgegründet.



Marianne Hoppe (Tobis-Film-Bild)

Der Weg von der Urwüchsigkeit bis zu der Fähigkeit, dieser Urwüchsigkeit künstlerische Form zu verleihen, ist aus der Entwicklung der längst zur Staatsschauspielerin erklärten Marianne Hoppe zu begreifen. „Ich bin eigentlich auf dem Pferderücken groß geworden, der von Geburtstag zu Geburtstag an Breite zunahm, erst einem Pony und schließlich sogar einem Ackergaul gehörte“, so erzählt die Künstlerin heiter. „Das winzige Nest, in dem das Gut meiner Eltern liegt, werden Sie wohl vergebens auf der Landkarte suchen. In einer herrlichen Ungewohntheit maß ich meine Kraft mit den Muskeln der Dorfhuben. Kam ich abends müde und verwildert nach Hause, so umfing mich Mutters schöner Gesang oder Vaters gleichmäßige Stimme, die Shakespeare vortrug. Mit irgendwelchen Erziehungsmethoden hielt man sich bei mir gottlob nicht auf. „Laß doch das Kind“, pflegte der Papa zu sagen, wenn sich irgend jemand dazu verpflichtet sah, in meine ungeschickten Hände die Requisiten einer Handarbeit zu stopfen. Und man ließ mich. Als ich vierzehn Jahre alt war, schien es doch an der Zeit zu sein, aus mir so etwas wie eine Dame zu machen.“ fährt Marianne Hoppe fort und streicht sich mit einer schnellen Bewegung das dicke Haar zurück. „Man schickte mich in ein Internat und zwang mich damit, die Rolle eines Mädchens in Uniform zu spielen, das ich dann später mit genügendem Abstand auf der Bühne zu verkörpern hatte. Ich war ehrlich gestanden verteuft unglücklich an der Kandare — eine Kandare hatte schließlich bis jetzt immer ich gehalten. Als ich einmal mit den anderen im Gänsemarsch dahertrotzte und von weitem meine Mutter sah, floß ich ihr laut weinend an den Hals. Und man ließ mich wieder. Da im Augenblick kein besserer Zukunftsplan für mich aufkommen wollte, schickte man mich nun

Kinder auf der Straßenbahn

Vor einigen Tagen stürzte ein Junge aus der fahrenden Straßenbahn. Er wurde zum Glück nur leicht verletzt. Der Unfall hätte aber leicht schwerere Folgen haben können.

Dieser Vorfall gibt Veranlassung, auf eine Unsitte aufmerksam zu machen, die bei uns täglich beobachtet werden kann.

Mit Vorliebe bleiben die Kinder auf den Plattformen der Straßenbahnwagen, und stellen sich möglichst am Eingang auf, weil sie dort eine bessere Aussicht haben. Hier sind sie aber bei Überfüllung der Gefahr ausgesetzt, hinausgedrängt zu werden. Die Schaffnerinnen haben zwar Anweisung, Kinder auf den Plattformen nicht zu dulden, es ist ihnen aber bei der meist starken Besetzung der Wagen nicht immer möglich, die Plattformen zu übersehen.

Kinder gehören grundsätzlich in das Innere des Wagens.

Es ist Aufgabe der Erziehungsberechtigten, ihre Schutzpflichten auf die Gefahr des Aufenthalts auf den Straßenbahn-Plattformen aufmerksam zu machen und sie dazu anzuhalten, sich stets in den Wagen zu begeben. Empfehlenswert wäre, wenn auch in den Schulen und seitens der HJ- und BDM-Führung auf diese Gefahr hingewiesen würde.

Der Aufenthalt auf den Plattformen birgt im übrigen noch eine Gefährdung der Moral der Kinder in sich. Bekanntlich ist es den Schaffnerinnen nicht immer möglich, auf den Plattformen rechtzeitig zu kassieren. Es ist nicht von der Hand zu weisen, daß Kinder sich diesen Umstand zunutze machen und sich zu Schwarzfahrern ausbilden. Die Leidtragenden sind dann die Eltern, die ja für die Untaten ihrer Kinder aufzukommen haben.

Eine weitere Gefahr: An den heißen Sommertagen sind die seitlichen Fenster der Straßenbahnwagen geöffnet. Kinder neigen dazu, sich hinauszulehnen. Das kann sehr leicht zu schweren Unfällen führen, indem die Kinder mit dem Kopf gegen eine entgegenkommende Straßenbahn oder auf den Außenstreifen gegen einen Oberleitungsmast stoßen. Im Vorjahr ist auf diese Weise ein Schaffner tödlich verunglückt.

Strümpfansohlen nur noch 1/2 Punkt. Der Punktpreis für die Instandsetzung von Strümpfen und Socken war schon bisher entgegenkommend festgesetzt worden. Für ein Paar Ansohlen, wie sie für die meisten Strümpf-reparaturen ausreichen, mußte ein Punkt hin-gegeben werden. Im Rahmen der von den Wir-keren und Strickereien eingeleiteten Repara-turaktion ist nunmehr der Punktpreis für das Ansohlen der Strümpfe ermäßigt worden. Wer seine Strümpfe oder Socken mit neuen Sohlen versehen läßt, braucht dafür jetzt nur noch einen halben Punkt seiner Kleiderkarte hin-zugeben, wobei es gleichgültig ist, ob es sich um Kinder- oder Erwachsenenstrümpfe oder -socken handelt. Durch die Punktermäßigung soll der Verbraucher veranlaßt werden, seine Strümpfe immer rechtzeitig ansohlen zu lassen, um auf diese Weise ihre Lebensdauer zu ver-längern.

Wir verdunkeln von 22 bis 4.25 Uhr

Briefkasten / Name und Anschrift nennen. 30 Rpf. Briefmarken beifügen. Keine Rechtsaukündigungen. Auskünfte unverbindlich.

V. v. D. 1. Schaupielerschriften besorgen wir nicht. Nicht kriegerisch! 2. Die Besorgung von Feldpostanschriften ist unzulässig!

A. M. über die Möglichkeiten eines Berufswechsels wird Sie die Berufsberatungstelle aufklären. Spinnlinie 17.

V. G. Die Ballade „Der Tod des Tiberius“ ist von Emanuel Geibel. Sie können sie sich in der Volksbücherei, Adolf-Hitler-Straße 86, abschreiben.

J. B. Weruschau. Die nächsten Sprechstunden des Wehr-machtstüργeoßfizers in Welun lassen sich noch nicht vor-sprechen. Wenden Sie sich unter Darlegung ihres Falles schriftlich an den Wehrmachtstüργeoßfizer, Litzmannstadt, Trödelstraße 12.

E. W. Auf die gleiche Weise, wie Tätowierungen ange-bracht wurden, werden sie auch entfernt.

W. S. Sie müssen das angefragte Blatt von der Ge-schäftsstelle beziehen; es ist hier nicht zu haben.

N. S. Anonyme Anfragen beantworten wir nicht.

Manufakturrat Julius Kunitzer gehörte zu den Männern, die um die Jahrhundertwende jedem Litzmannstädter (Lodsch) Deutschen einen Begriff bedeuteten. Er war die stärkste wirtschafts-politische und kommunalpolitische Begabung, die sich um die Gleichgewichtslage in der sozialen und wirtschaftlichen Spannung bemühte. Die Lücke, die er nach seiner 1905 vom polnischen Marxismus veranlaßten Ermordung hinterließ, hat sich nicht mehr geschlossen.

Adolf Eichler schildert in seinem neuen Buche „Julius Kunitzer. Roman einer Stadt“, das zu Ju-lius Kunitzers 100. Geburtstag (er ist am 17. Okto-ber 1843 geboren) erscheinen soll, nicht nur Ku-nitzers Wesen und Wirken, sondern auch seine Um-welt und läßt alle im damaligen Litzmannstädter Raum auftauchenden politischen, nationalen und wirtschaftlichen Fragen erklingen.

Wir sind in der Lage, einige Abschnitte aus der neuen Veröffentlichung bringen zu können. Hier ist der erste.

Aus kleinen Anfängen, aus sich selbst her-auswachsend, sind die Schöpfungen des Lod-scher Christlichen Wohltätigkeits-vereins entstanden. Den Forderungen ihres Glaubens an die fortwirkende Kraft gemein-nütziger Arbeit nachkommend und die Pflege der alten, kranken, schwachen, bedürftigen und werdenden Menschen als soziale Pflicht erken-nend, gründeten die Lodsker Industriedeuts-chen im Jahre 1877 den Wohltätigkeitsverein, der seit seinem Bestehen mutig alle Probleme der Wohlfahrtspflege aufgriff und zu lösen versuchte. Der russische Staat konnte keine öffentliche Fürsorge, also mußte ein freier so-zialer Hilfsdienst geschaffen werden. Die Grün-der des Vereins — führend betätigte sich Ju-lius Heinzel — wollten das Bettelwesen aus-rotten, das durch den Zuzug ortsfremder Berufs-bettler einen unheimlichen Umfang angenom-men hatte. Sie wollten die bedürftigen drei-hundert Familien in der Stadt betreuen und in Pflege nehmen. Seit der Gründung des Vereins gab es keine Not in Lodsch, die nicht sofort seine Maßnahmen zu ihrer Linderung erzeugt hätte, und es gab keine Wirtschaftskrise mehr, die nicht in den führenden Kreisen des Vereins schöpferische Ideen zu ihrer Bekämpfung aus-gelöst hätte. Es wurde jede verfügbare Geld-quelle erschlossen und für die Wohltätigkeit unermüdlich ausgenutzt. So ergab sich ein systematischer Ausbau von Arbeit und Orga-nisation im Dienste der Nächstenliebe. Immer fanden sich zahlreiche hilfsbereite Vereins-mitglieder, die den Kreis der Mithelfenden er-weiterten.

Früh schon hatte Kunitzer sich in den Dienst der Notbekämpfung gestellt. Praktisch und warmherzig zugleich, suchte er immer wieder neue Wege zur Linderung der Not, die er um sich sah, ausfindig zu machen. Als er durch das allgemeine Vertrauen zum Präses des Christlichen Wohltätigkeitsvereins berufen wurde, bereitete es ihm besondere Genugtuung, in einem reichen und vielgestaltigen Pflichten-kreis für das Wohl aller Hilfsbedürftigen wir-ken zu können. Unter seiner Führung entfaltete sich der Verein zu seinem größten Leistungs-aufschwung. Zieht man das Maß an Initiative, Überwindung von Hemmnissen, Zeit- und Kraftaufwand in Betracht, das zwangsläufig von dem verantwortlichen Leiter aller Wohlfahrtseinrichtungen für die christliche Bevöl-kerung der Stadt gefordert wurde, so erfüllt den rückschauenden Betrachter Bewunderung für Kunitzers Leistungsfähigkeit, denn er war ja „nebenbei“ noch der sehr aktive disponie-rende Direktor des eigenen großen Fabrik-betriebes und Führer kollektiver wirtschaftli-cher Unternehmungen.

Seine erste Aufgabe sah der Wohltätig-keitsverein nach seiner Gründung in der Be-kämpfung des organisierten Bettlertums. Die polnischen Bettler und Bettlerinnen betrachteten es als ihr gutes Recht, an bestimmten Tagen scharenweise durch die Straßen zu ziehen und in den Wohnungen der deutschen Bevölkerung wortreich milde Gaben einzufordern. Entspra-chen die Almosen nicht ihren Wünschen, so wurden sie zudringlich und frech. Manche Bett-ler hatten in den Vororten Grund- und Haus-

besitz und führten dort ein geruhiges bür-gerliches Leben, sobald sie sich ihrer Lumpen entledigt hatten. Der Wohltätigkeitsverein räumte mit dieser Landplage auf, indem er alle Wohnungsinhaber aufforderte, Mitglieder des Vereins zu werden und alle Bettler zu ihm zu schicken. Seine ehrenamtlichen Bezirksvor-steher prüften den Grad der Bedürftigkeit und zahlten die Unterstützungen aus. Ihre weitere Aufgabe war, verschämte Arme aufzusuchen, deren unverschuldete Not oftmals größer war als die in Lumpen gehüllte Armut der Berufs-bettler, die aber nicht den Mut fanden oder auch zu stolz waren, fremde Hilfe in Anspruch zu nehmen. Unter ihnen befanden sich auch Deutsche, die durch Krankheit oder harte Schicksalsschläge brotlos geworden waren und denen es nicht gegeben ward, ihre Not auf die Straße zu tragen. Im Zuge dieser großartigen Wohlfahrtspflege wurden nacheinander — und nachdem auch die Frauen als aktive Mithel-ferinnen herangezogen worden waren — Volks-küchen, Teehallen, ein Ambulatorium mit un-entgeltlicher ärztlicher Behandlung, ein Wöcher-ninnenheim, Kinderbewahranstalten, Kinder-landverschickungen und eine Handwerker-schule eingerichtet. Ein Nachtschlafplatz entstand im Jahre 1898 und gewährte im ersten Halbjahr bereits 3400 Personen Unterkunft. Der Wohl-tätigkeitsverein bemühte sich schon damals um Entrümpelung aller Wohnstätten, indem er eine Brockensammlung schuf und alte Möbel, abge-legte Kleider u. a. aus den Häusern holen ließ, auffrischte und in einem „Billigen Laden“ an Minderbemittelte verkaufte. Trotz äußerst bil-liger Preise konnten noch Reingewinne zugun-sten der anderen Unternehmungen des Vereins erzielt werden.

Kunitzers besondere Sorgfalt galt dem vom Wohltätigkeitsverein in der Zielna- (Schla-geter-) Straße errichteten Altersheim, das nach den strengsten Grundsätzen der Zweckmäßi-keit erbaut und eingerichtet war und sich auch guten Ruf erworben hatte. Russische hohe Be-amte, die bei offiziellen Gelegenheiten das Altersheim als eine der Sehenswürdigkeiten der Stadt besuchten, waren immer begeistert

von der Einrichtung und der Sauberkeit des Heims, die in so wohlthuendem Gegensatz zu der Aufmachung solcher Häuser in russischen Städten standen. Zahlreiche alleinstehende Alte verbrachten ihren Lebensabend darin im Gefühl der Geborgenheit. Mancher von ihnen hatte einst im alten Lodsch eine angesehene Stellung im wirtschaftlichen und gesellschaft-lichen Leben gehabt und sie durch eigene oder fremde Schuld verloren. Andere waren als Fachleute industrieller Betriebe, als Musik-lehrer oder auch als Handwerker nach Lodsch gekommen. Sie hatten in guten Zeiten nicht zu sparen verstanden und mußten nun die Mildtätigkeit ihrer Mitmenschen in Anspruch nehmen. Aber auch mancher Industriepionier befand sich unter den Heiminsassen, der un-verschuldet in eine Pechsträhne geraten war. Kunitzer verfolgte mit wachem Interesse die Einzelschicksale der Gestrandeten und be-mühte sich, ihnen, wenn möglich, auch außer halb des Heims eine Lebensmöglichkeit zu geben. Recht nahe ging ihm der Lebenskampf von Franz Bienert, der die Plüschfabrikation in Lodsch eingeführt hatte. Aber die Manu-fakturwarenhändler und ihre Kunden hatten Mißtrauen gegen die im Inland hergestellten Plüsch- und Bienert kam, obwohl er ein tüch-tiger Fachmann war, nie auf einen grünen Zweig. Er hatte seine Fabrik, in der er Plüsch und Mantelfutter herstellte, in der Prome-nade und war dort Kunitzers Nachbar. Juden beuteten ihn aus und prellten ihn um seine Kenntnisse und Erfahrungen. Als verarmter Mann verließ er Lodsch und ließ sich als Lohnweber im nahen Alexandrow nieder. Spä-ter wurde die Plüschfabrikation zur Gold-grube für einige jüdische Fabrikbesitzer.

Rundfunk vom Montag

Reichsprogramm: 15-16: Lied- und Klavier-musik: Brahms, Chopin, Dvorak u. a. 16-17: „Wenig-kannt und doch interessant.“ 17.15-18.30: Bunte Un-terhaltung aus Wien. 20.15-22: „Für jeden etwas.“ Deutschlandsende: 17.15-18.30: Orchester und Fraucenorchester der Stadttheaters Straßburg. Leitung: Hans Rosbald und Hans Frank. 20.15-21: Lieder und Duette von Weber. 21-22: Komponisten dirigieren: Werner Egk.

Veranstaltungsplan der NSDAP in den Kreisen

Kreis Litzmannstadt-Land

19. 7. Zgierz-Stadt Og.-Amts- u. Zellenleiterbespr.; Alexandrow-Stadt Zellen- u. Blockleiterbespr.; Konstanzow Og.-Amts- u. Zellenleiterbespr. 20. 7. Zgierz-Stadt, Konstanzow Zellen- u. Blockleiterbespr.; Löwenstadt 18.00 Zellenachm. NSF. in Adamow; Ruraw Stabsbespr. 21. 7. Tuschin KdF-Veranst. in Tuschinek. 22. 7. Alexandrow-Stadt 20.00 Arbeitsbespr. NSF.; Strickau KdF-Veranst.; Löwenstadt 18.00 Zellenachm. NSF. in Zollingen. 23. 7. Zgierz-Land Stabsbespr.; Beldow KdF-Veranst.; Neusulz-feld, Andropol, Kurawice, Tuschin Stabsbespr. 24. 7. Strickau Stabsbespr.; Andropol KdF-Veranst. im Muni-Lager; Rombien Stabsbespr. 25. 7. Alexandrow-Stadt, Alexandrow-Land Stabsbespr.; Rombien KdF-Veranstaltung.

Kreis Lask

19. 7. Pabianitz-Ost 20.00 Dienststelle Og.-Stab- und Zellenleiterbespr.; Sendzielewo 20.00 Schulungsabend. 21. 7. Pabianitz-Süd 20.00 Bismarckstr. 17 Sprechabend P.L. 22. 7. Lask 20.00 Og.-Geschäftszimmer Arbeitsstagnung P.L.; Zapolice 19.30 Holendry Schulungs- u. Sprechabend. 23. 7. Pabianitz-Nord 20.15 Parteilokal Zellenleiterbespr.; Pabianitz-Ost 20.00 Dienststelle Dienststagnung P.L.; Dobron 18.00 Dt. Haus Dienstbespr. mit Sprechabend; Pabianitz-West 20.00 Bauhölzer. 60 Schulungsvortrag. 25. 7. Luto-miersk 9.00 Schul. P.L. 26. 7. Pabianitz-Ost 20.00 Dienst-stelle Stab- u. Zellenleiterbesprechung.

Kreis Kalisch

19. 7. KdF. „Hohe Schule d. Artistik“ 20.00 Stadtthea-ter; DAF. Sch. d. ehrenamtli. Mitarb. u. Obm. 17.30 Kreis-waltung. 20. 7. DAF. Betriebsappell. 16.00 Fa. Hillike; KdF. Hohe Schule der Artistik 20.00 Stadttheater; DAF. Dienstbespr. 17.00 Kreisw.; Kalisch-Süd Og.-Stabsbespr. Herm.-Gör.-Str. 21. 7. Schöndorf HJ.-Jgsh. 1 u. 2 GdL-Dienst 14.00-17.30 Schöndorf. 22. 7. Schöndorf NSKK-Dienst 18.00-20.00 Schöndorf; DAF. Betriebsappell 16.00 Schöndorf (Bartsch). 23. 7. DAF. Dienstbespr. 20.00 Kreisw.; Kalisch-Süd Og.-Stabsbespr. Herm.-Gör.-Str. 21. 25. 7. KdF. Kulturfilm „Dsch. Landschaft, dsch. Sitten“ 10.00 Viktoriafilmtheater; DAF. Vortrag Dr. Hahn 20.00 Dobschütz; Schöndorf Ausb. P.L. 9.00-11.00 Schöndorf; Schöndorf HJ. Fähnl. 16 Sonntagds. 9.00-18.30 Schöndorf; Schöndorf Marschhaus. 9.00-11.00 Schöndorf; Ka-lisch-Süd Ausb. Hundertschaft 2.9.00 Normaluhr Kalisch.

Kreis Turek

20. 7. Brückstadt 9.00 Arbeitsstagnung NSF. für Og.-Brückstadt, Nußtal, Schweinfurt, Niewiesch und Blumenau

Kreis Kempen

20. 7. Dietrichsweiler 20.00 NSF-Heimab. Parteisaal; Kempen-Stadt 20.00 Zellenab. Z. VI Parteihaus; 23. 7. Kempen-Stadt 20.00 Zellenab. Z. VI Parteihaus; Schildberg-Stadt 19.45 Zellen. Amtsgericht; 20.00 Wellenschau; 20.00 Amtsgericht; Wilhelmbrück 20.00 Zellen- u. Block-Verst. 25. 7. Altjeder 15.00 Elternab. Wilhelmbrück 20.00 Elternab. HJ. Dt. Haus; Wöllingen 8.00 P.L.-Ausb. Schulung

Kreis Ostrowo

19. 7. Adelnau 20.00 Sprechabend für Bartschweide und Langewe, Bartschweide. 20. 7. Ostrowo-Süd 20.00 Mithelfers. Reichsbahnabstimmungswerk Oberarbeits-Pg. Reich. 21. 7. Dietrichsweiler 16.00 Film „Tapi. Schme-derlein“. 20.00 Film „Wiener Blut“. Ostrowo-West 20.00 Sprechabend Zellen 6-10 Og.-Dienststelle. 21. 7. Raschau 20.00 Bespr. NSF. 22. 7. Bünning 20.00 Bünning. Vg. Gauruder Pg. Burgemeister; Deutschdorf 20.00 Film „Wi-ner Blut“ Deutschdorf, nachm. „Das tapfere Schneiderlein“ im KLV-Lager Wölling; Neu-Skalen 16.00 Bespr. DFW. 18.00 Bespr. NSF.; Ostrowo-Ost 15.15 Sprechabend Zellen II u. IV; Raschau 20.00 Bespr. DAF. 23. 7. Hirschfeld 16.00 u. 20.00 Film „Mutterliebe“. Ostrowo-West 20.00 Sprechabend Zellen I bis 5 Og.-Dienststelle 24. 7. Adelnau 16.00 u. 20.00 Film „Mutterliebe“. Dietrichsweiler 19.00 Bespr. DAF. Waldhof. 25. 7. Adelnau 15.00 Zellenachm. DFW. Bartschweide. 16.00 Dorfgemeinschaftsnachm. Eisen-weiler; Bünning 14.00 Bespr. DFW. Eilenfeld. 15.00 Zellen-nachm. DFW. Eilenfeld; Deutschdorf 8.00 Bespr. u. Schul-ausb. P.L. Mixstadt; Hirschfeld 15.00 Mithelfers. Hirschfeld Kreisl.; Neu-Skalen 16.00 u. 20.00 Film „Mutterliebe“. Raschau 8.00 Ausbildungsdienst P.L.

FAMILIENANZEIGEN

Nach langem schwerem Leiden nahm Gott am 18. Juli unsere liebe unvergessene Mutter, Groß-mutter, Urgroßmutter, Schwieger-mutter, Tante und Kusine

Agathe Emilie Scholle
geb. Ernst

im 90. Lebensjahr zu sich. Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen. Die Beerdigung unserer teuren Entschlafenen findet am Montag, dem 19. d. M., um 18 Uhr von der Leichenhalle des evang. Friedhofes in Görlitz aus statt.

In tiefem Schmerz:
Die trauernden Hinterbliebenen.

GESCHÄFTS-ANZEIGEN

Möbel aller Art
in großer Auswahl. Schlafzimmer, Speise- und Wohnzimmer, Küchen, Holz- und Metallbetten, Kinder-betten mit Matratzen, Tische und Stühle. **Möbelhaus Ferdinand Fricke**, Schlageterstraße 106.

Firmen- und Betriebsschilder
Nacowski, Adolf-Hitler-Straße 89.

KAUFGESUCHE

Nähmaschinen, 10 Stück, gebraucht oder neu, eilig zu kaufen gesucht. Überneh-men auch stillgelegten oder laufenden Nähbetrieb im ganzen oder teilweise. Eilangebote unter 387 an LZ. oder Fern-ruf 156-77.

Suche gut erhaltenen Kinderwagen. An-gebote unter 365 an LZ.

Kaufe einen Radioparappat 220 Volt oder tausche gegen goldenen Damenring, Sportwagen und kleine elektrische Koch-platte 120 Volt. Angeb. u. 347 an LZ.

Suche Schlafzimmer-Möbel und Stühle zu kaufen. Angebote unter 352 an LZ.

Schlafzimmer-einrichtung, gut erhalten, dringend zu kaufen gesucht. Anfragen Adolf-Hitler-Straße 103, W. 37.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Der Oberbürgermeister Leslau
Bekanntmachung der Haushaltsatzung der Stadt Leslau für das Rechnungsjahr 1945.

Auf Grund der §§ 83 ff. der Deutschen Gemeindeordnung vom 30. Januar 1935 (RGBl. I S. 49) wird nach Beratung mit den Ratsherren für das Rechnungsjahr 1945 folgende Haushaltsatzung erlassen.

§ 1. Der Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1945 wird im ordentlichen Haushaltsplan in der Ausgabe auf 6793 200 RM. und im außerordentlichen Haushaltsplan in der Ausgabe auf 350 000 RM. festgesetzt.

§ 2. Die Steuersätze (Hebesätze) für die Gemeindesteuern, die für jedes Jahr neu festzusetzen sind, werden wie folgt festgesetzt:

1. Grundsteuer	Hebesatz 440 v. H.
2. Grundstücksteuer	„ 209 v. H.
3. Gewerbesteuer	
a) nach Ertrag und Kapital	„ 240 v. H.
b) nach der Lohnsumme	„ 750 v. H.

Leslau, den 11. Mai 1943.

Der Oberbürgermeister: Schulz.

Der Oberbürgermeister Kalisch
Steuersätze für das Rechnungsjahr 1943

Auf Grund des § 86 Abs. 2 der Deutschen Gemeindeordnung vom 30. 1. 1935 (RGBl. I S. 49) werden im Rahmen der Haushaltsatzung der Stadt Kalisch für das Rechnungsjahr 1943 die Steuersätze (Hebesätze) für die für jedes Rechnungs-jahr neu festzusetzenden Gemeindesteuern wie folgt festgesetzt und bekanntgegeben:

1. Grundsteuer 484 v. H. der Steuermeßbeträge.
2. Grundstücksteuer 209 v. H. der Steuermeßbeträge.
3. Gewerbesteuer:
a) nach dem Gewerbeertrag u. d. Gewerkekaptal 285 v. H. d. Steuermeßbetr.
b) nach der Lohnsumme 825 v. H. der Steuermeßbeträge.

Kalisch, den 15. Juli 1943.

Der Oberbürgermeister
In Vertretung: Fleischhauer — Stadtkämmerer.

Für sofort zu kaufen gesucht Dampfma-schine von 60-80 PS (mit Ventilsteu-erung), eine Heilmangel, 1 m breit, von 2,50-3,50 lang, Zentrifuge von 80-100 Durchmesser, sowie Nähmaschine für Feuchtwäsche von 60-120 kg. In Frage kommen nur Maschinen, die vollkommen einwandfrei sind. Angebote unter 399 an die LZ.

Leichter Jagdwagen und Kutsche mit Verdeck sofort zu kaufen gesucht. An-gebote unter 2140 an LZ.

Gesucht Sielengeschirr, neu oder ge-bräucht. Angebote unter A 2120 an LZ.

Schwarze Hosen, Größe 1,78, zu kaufen gesucht. Angebote unter 402 an LZ.

THEATER

Landesbühne Gau Wartheland.
Montag, d. 19. 7. 43, 16 Uhr, Leslau, „Die versunkene Glocke“.

FILMTHEATER

* Jugendliche zugelassen, ** über 14 J. zugelassen, *** nicht zugelassen.

Ufa-Casino, Adolf-Hitler-Straße 67
14.30, 17.15 und 20 Uhr. 2. Woche. „Maske in Blau“ mit Clara Tabbody, Wolf Albach-Retty, Ernst Waldow, Hans Moser, Roma Bahn.

Capitol, Zietzenstraße 41. Anfangs-zeiten: 15, 17.45 u. 20 Uhr. Erst-aufführung. „Fahrt ins Aben-teur“. Ein Berlin-Film mit Winnie Markus, Hans Holt, Paul Kemp, Lucie Englisch. Vorverkauf werk-tags ab 12 Uhr.

Europa, Schlageterstr. 94. Anfangs-zeiten: 14.30, 17.15 und 20 Uhr. Ein Wien-Film in Erstauflührung. „Frauen sind keine Engel“. Ein Willi-Forst-Film mit Marthe Harrell, Axel von Ambesser, Richard Romanowsky. Vorverkauf werk-tags ab 12 Uhr.

Ufa-Hilto, Meisterhausstraße 71.
14.30, 17.15 u. 20 Uhr. Heute letzter Tag. „Ein Zug fährt ab“ mit Leni Marenbach, Ferdinand Marian, Lucie Englisch, Georg Alexander. Kartenverkauf ab 10.30 Uhr.

Palast, Adolf-Hitler-Straße 108.
15, 17.30 u. 20 Uhr. Ein Panorama-Film „Stärker als die Liebe“ mit Karin Hardt, Leni Marenbach, Ivan Petrovich, Paul Wegener u. a. Kartenverkauf ab 14 Uhr.

Adler, Buschlinie 123. 15, 17.30 und 20 Uhr. „Wiener Blut“ mit Willy Fritsch, Maria Holst, Hans Moser u. a.

Gloria, Ludendorffstraße 74 u. a.
Beginn: 15, 17 und 19.30 Uhr. „Sophienlund“.

Corso, Schlageterstr. 55. Anfangs-zeiten: 14.30, 17.30 und 20 Uhr. Heute letzter Tag. „Peer Gynt“ mit Hans Albers, Olga Tschechowa u. a. Vorverkauf werk-tags ab 13.30 Uhr. Ab Dienstag, den 20. 7. „Der Blaue“ mit Zarah Leander.

Muse, Breslauer Straße 173. 17.30 und 20 Uhr. „Wen die Götter lieben“. Hans Holt, Winnie Markus, René Delting, Paul Hör-biger u. a.

Mal, König-Heinrich-Straße 40.
15, 17.30 und 20 Uhr. „Da stimmt was nicht“ mit Victor de Kowa, Adele Sandrock, Ralph Arthur Roberts, Lizzi Holzschuh.

Mimosa, Buschlinie 178. Beginn: 15, 17.15 und 19.30 Uhr. „Die heimliche Gräfin“ mit Marthe Harrell, Wolf Albach-Retty, Paul Hörbiger.

Palladium, Böhmlische Linie 16.
Beginn: 15.30, 17.30 und 20 Uhr. „Vision am See“.

Roma, Heerstraße 84. Beginn: 15.30, 17.30 u. 19.30 Uhr. „Der Barbier von Sevilla“.

Pabianitz — Capitol. 17.15 und 20 Uhr für Deutsche. „Die goldene Stadt“. Kristina Süderbaum, Eugen Klöpfer, Anni Rosar, Paul Klinger. Das Programm läuft mit der Wochenschau an.

Wochenschau-Theater (Turm)
Meisterhausstr. 62. Täglich. stündlich von 10 bis 22 Uhr. 1. Der erste Filmkomiker der Welt — Max Linder. 2. Männer am Steuer. 3. Sonderdienst Europa-Magazin. Die neueste Wochenschau.

Görlitz — Lichtspielhaus „Venus“. Beginn: 17.30 und 20 Uhr. „Der lustige Witwenball“.

Freihaus — Lichtspielhaus. Beginn 17 u. 19.30 Uhr. „Meine Freundin Josefine“.

BAUER & CIE



Seit Jahrzehnten hochwer-tige Präparate zur Erhal-tung des täglichen Wohlbefindens und zur Vorbeu-gung gegen Ansteckung der oberen Luftwege.

Fortschritt baut auf Fortschritt auf

TRILYSIN-RATSLAUF

hygiene

An jedem Morgen mit den Finger-spitzen die Kopfhaut kräftig mas-sieren, und zwar immer von der Seite nach der Kopfhaut. Diese Kopf-massage ist nützlich für Ihr Haar, weil sie der Neigung der Kopfhaut zu übermäßiger Spannung vorbeugt. Beherzigen Sie unsere Ratschläge heute mehr als früher, bis wir das biologische Haar-tonikum TRILYSIN wieder wie gewohnt für Ihre tägliche Haarpflege zur Verfügung stellen können